

„Ihr seid, von gerechter Freude erfüllt über das große Ereigniß des gestrigen Tages, festlich hiehergezogen, um dem eidgenössischen Banner, das hier von der Bundesstätte flattert, einen patriotischen Gruß darzubringen. So tief und froh bewegt haben wir diesem eidgenössischen Banner, haben wir unserm Vaterlande lange nicht mehr zugejauchzt wie heute, wie gestern um Mitternacht, als uns die volle Sicherheit geworden, daß das große Werk gelungen, daß der neue Bund von Volk und Ständen in großer Mehrheit bejaht und besiegelt sei. Es ist gelungen! Diese frohe Kunde hat heute jeder Berg dem andern, jedes Thal dem andern verkündet; sie ist ausgegangen in alle Länder wo Schweizer wohnen, und ängstlich harrten was geschehen werde; ein Jubel erfüllt das Land, und tausend heiße Grüße und Glückwünsche fliegen von Schweizerherzen aus allen Weltgegenden der doppelt lieben Heimat zu! Im neuen Glanze strahlt die schweizerische Republik! Edler steht sie da, menschlicher, gereinigt von vielem was sie verunstaltete, freier und gerechter, selbstbewußter und stärker! Und was sie geworden, ist sie am 19. April geworden, das ist sie geworden aus sich selbst und durch sich selbst in langem, gewaltigem innern Ringen, volle Freiheit gewährend jedem Gegensatz, jedem auch dem erbittertsten und maßlosesten Worte, mit Geduld, Standhaftigkeit, Selbstüberwindung, Maßhalten und alteidgenössische treue Verständigung suchend. Und wie es Männern geziemt die in der Freiheit aufgewachsen sind, so hat das Volk der Republik am gestrigen Entscheidungstag in würdigster Haltung, in ungetrübtem Frieden, die Ordnung sich selbst gebend, seine höchste republikanische That gethan und das neue Grundgesetz des Landes aufgerichtet. Ein Strom von Freude in unserm Gemüth, ein Strom von Vaterlandsliebe geht aus von dem was wir Eidgenossen in den letzten 4 Jahren miteinander durchgerungen und durchgelebt haben, ein Strom der unser ganzes schweizerisches Leben neu befruchtet und einen neuen, herrlichen Frühling uns bringen wird. Unsere Freude ist ungetrübt trotz der 150.000 „Nein“, welche gestern in die Urne gefallen sind. Wir wissen, daß sich unter diesen Schweizern viele, viele Tausende befinden, welche nicht ungern gehört haben, daß sie nicht obgesiegt. Wir wissen, daß abermals am gestrigen Tage viele Tausende noch befangen waren von Irrthümern und Vorurtheilen, welche es nach Verlauf mancher Jahre schon nicht mehr sein werden. Wir sind der festen Zuversicht, daß der eidgenössische Geist, welcher unsere Dreimalhunderttausend zusammengebunden hat, durch sein Walten auch eine große Anzahl der jetzt noch Widerstrebenden finden und mit uns zusammenbinden wird. Denen aber gegenüber, welche im Vaterland und in seinem Volk ihre Wurzeln nicht suchen und nicht finden wollen, wird die neugeborne Helvetia ihre Macht brechen. Ihnen gegenüber wird sie fest und entschieden zur Geltung bringen was das Schweizervolk am heutigen Tag als seine Meinung erklärt und besiegelt hat.“

**Frankreich.** Der „Opinion nat.“ wird aus Nizza telegraphirt: „Letzten Sonntag hielt Herr Piccon, Abgeordneter der Seealpen, auf dem Bankett der französischen und italienischen Syndikate für die Eisenbahn von Nizza nach Coni in italienischer Sprache eine Rede, in welcher er sich wie folgt ausdrückte: „Bei dem Anblick dieser meiner theueren italienischen Landsleute erbebt mein Herz vor Freude, und ich fühle in mir alle meine italienischen Empfindungen und Wünsche wiedererwachen. Ich habe das feste Vertrauen, daß in einem nicht fernem Zeitpunkt unser schönes Nizza, diese heldenmüthige Iphigenia, das Opfer der italienischen Unabhängigkeit, zu seinem wahren Vaterlande zurückkehren wird. Ich für meinen Theil wäre bereit, dafür alle meine Interessen und selbst meine Familie aufzuopfern, obgleich Sie wissen, wie innig ich dieselbe liebe. Wenn ich an einem schönen Tage nicht mehr auf der Welt sein sollte, um die Rückkehr Nizza's zum Mutterlande zu begrüßen, so würden, dessen bin ich gewiß, meine Gebeine elek-

tristirt wiedererstehen, damit ich an dem gemeinsamen Feste theilnehmen könne.“ Diese offenbar vorbedachte Rede hat in Paris ein wahrhaft sprachloses Erstaunen hervorgerufen. Die Aufregung theilte sich auch dem Generalrathe mit, und in dem Sitzungssaale war nur von dieser unbegreiflichen Ausschreitung des Hrn. Piccon die Rede. Die „Presse“ und die „Patrie“ sind voller Entrüstung über diesen Vorfall; das „Univers“ wiederum voll Schadenfreude; das Organ des Hrn. Louis Veuillot erinnert daran, daß dieser selbe Hr. Piccon im März 1871 der erste gewesen war, von der Tribüne der Nationalversammlung herab gegen die seinem Departement zugeschriebenen separatistischen Tendenzen Verwahrung einzulegen. Das „Bien public“ nennt die Meldung der „Opinion nationale“ eine „betäubende und jammervolle Neuigkeit.“

## Volkswirthschaftliches.

### Der Weinstock und der Wein. (III.)

Auf der entgegengesetzten Seite von Blatt und Auge aber in gleicher Höhe sitzt am Knoten 3) eine Ranke oder eine Traube und zwar ohne Gelenk, während, wie in der Abhandlung der letzten Nummer bemerkt wurde, die andern am Knoten sitzenden Theile: Blatt und Auge mit Gelenken anhaften. Deshalb kann Ranke oder Traube nie vom Blatt oder Auge stumpf abgebrochen werden, sondern fassern beim Abbrechen aus. Im Herbst vertrocknen Ranke oder Traubenstiel, fallen nicht ab und werden erst im folgenden Jahre als spröde Theile durch Bewegung und Wind abgestoßen. In Kürze wiederholend findet man, daß sich die Weinstockbestandtheile an einem Knoten durch folgende Kennzeichen unterscheiden lassen:

1. Das Blatt sitzt mit einem Gelenke an, welches nicht durchwächst, sondern an dem es von selbst abfällt.
2. Das Auge sitzt mit einem Gelenk an, welches verwächst, aber nicht abfällt.
3. Die Ranke oder Traube sitzt ohne Gelenk an, die Anhaftstelle vertrocknet und fällt nicht von selbst ab.

Einen weitem Theil des Weinstockes bildet der Zweig. Dieser entsteht aus der Wiederholung der Knoten. Die Entfernungen zweier Knoten sind unter dem Zweige kleiner, nach oben größer; im Allgemeinen von 3 bis 5 Zoll, jedoch auch darunter und darüber. Auf der Seite, wo an dem einen Knoten das Blatt sitzt, findet sich beim vorangehenden und folgenden die Ranke oder Traube. Die Zahl der Knoten ist sehr groß an einem Zweige, in der Regel 25 bis 30, an stark treibenden Sorten hat man schon 80 gezählt. An einem im Frühjahr ausgetriebenen Zweige sitzt aber nur eine beschränkte Anzahl von Blüten oder was gleichbedeutend ist, von Trauben und zwar sitzen diese ziemlich tief an der grünen Ruthe, fast ohne alle Regel. Die Ruthe beginnt mit 3 bis 4 leeren oder nur mit kleinen Ranken versehenen Knoten, zeigt dann zwei Trauben, dann einen rankenleeren Knoten, dann die dritte Traube, dann wieder Ranken, welche je weiter nach der Spitze des Zweiges, um so größer werden. Die Anzahl der Früchte an einer grünen Ruthe hängt von den Arten der Rebe ab. Die Regel ist: zwei Trauben aus einem Auge, dann auch drei bis fünf. Ueber fünf Trauben werden selten beobachtet. Nach einem warmen Vorjahre zeigen sich oft drei Trauben an jedem Auge, wenn auch die Regel nur zwei war. Betrachtet man nun, daß drei Trauben der mittlere Ertrag von einem Auge sind, daß die ausgetriebene Ruthe aber 30 bis 70 Knoten bilden kann, so sieht man, eine wie große Menge Holz und Laub der Weinstock bilden kann, die zur Gewinnung von Trauben keinen Nutzen hat. So wie die Trauben vorzugsweise an den tiefsten Knoten sitzen, ebenso kommen die längsten Ranken an den obersten Knoten vor, wo das Bedürfniß des Stockes nach Befestigung das größte ist. Berührt eine Ranke nur leicht einen festen Körper, so krümmt sie sich von selbst nach